

Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tvedra a. N.

Ar. 83.

Tvedra, Sonnabend, 15 Oktober 1898

11. Jahrgang.

Die Orientreise des Kaiserpaars

Wie insofern eine weitläufige Aufzählung erfahren, als von Beirut aus direkt die Küstorte angereiset werden soll und mit der beabsichtigten Besichtigung des Mittelmeeres unterbleibt. Da durch die ganze Reisezeit nur drei Wochen gestiftet. Dieser Bericht des Kaisers ist ohne jede Anzettelung von außen her erfolgt. Der Plan wird betrachtet als eine feine Idee, den Reichstag in eigener Person zu eröffnen; daher wäre der Kaiser Zeit gewesen, wenn der Kaiser auch nach Ägypten gegangen wäre. Am 16. November sollte das Kaiserpaar auf Schiff von Kalifornien nach Ägypten aufbrechen; am 17. November hätte dann erst die Anzettelung in Ägypten stattfinden können, so daß mit einer Rückkehr des Kaisers erst etwa um den 15. Dezember zu rechnen war. Namentlich kam der Reichstag bereits in der dritten bis vierten Woche des November zusammenzutreten und die parlamentarischen Arbeiten um ein erhebliches fördern. Es kommt dieses Mal noch hinzu, daß auch der preussische Landtag eine neue Sessionperiode mit einer arbeitsreichen Session beginnt. Wäre es bei dem ursprünglichen Plan geblieben, so wäre wegen des Weihnachtstages eine Eröffnung durch den Kaiser auch nur im Januar thunlich gewesen. Unter der Konferenz der Beratungen im Abgeordnetenhaus hätte dann das Reichstagsgesetz in der nächsten und besten Arbeit erledigt werden.

Es muß gefast werden, daß man fomit im Volk wie in Regierungskreisen diese Entzettelung dankbar anerkennt, da man nicht ohne Sorge war, zu lange Zeit den Reichstag außerhalb des unmittelbaren persönlichen Verkehrs mit den Ministern zu sehen. Zweitens die Bestimmung, die der Kaiser nur dort gemacht werden, die persönliche Sicherheit des Kaiserpaars im Auge haben, so darf man, wie bekannt wird, sich der beruhigenden Gewissheit hingeben, daß selbstverständlich in dieser Beziehung alles geschehen ist, was irgend geschehen kann. Die deutsche Regierung ist demnach nicht weniger interessiert, wie die welche der Pflichten der Gastfreundschaft, die ihr aus dieser Reise erwachsen, in den besten weisendenden Maße sich bewußt ist.

Die „Volks-Ztg.“ tritt, aufschneidend offizios, der „nabelnennenden Vermutung“ entgegen, daß die wiederholten Ministerkrisen und die Sitzung des Kronrats mit der Unterbrechung in Zusammenhang gebracht werden und schreibt dann weiter: „Wir halten es für sicher, daß in diesen Beratungen keinerlei Aufzettelung der Reise in Betracht gezogen worden ist. Auch die auswärtige Lage ist durchaus nicht danach angethan, solche Besprechungen zu erregen, die sich gegen diese Reise hätten geltend machen können. Am allerwenigsten aber die unterrichtlichen Kommentaire, die ein Teil der auswärtigen Presse an die Reise knüpfte, von irgendwelchem Gewicht gewesen. Das ergibt sich schon rein äußerlich aus der Thatsache, daß diese Angriffe sich in erster Linie nicht gegen den Besuch Ägyptens, sondern gegen die nach wie vor beabsichtigte Fahrt nach Konstantinopel und dem hellen Lande richteten. An Wichtigkeit ist der Geschäft des Kaisers, der erst im allerletzten Augenblick gefast wurde, auf die eigene Initiative des Kaisers zurückzuführen, der sich zu einer so langen Abwesenheit von Deutschland, wie die durch die ägyptische Reise bedingt worden wäre, doch nicht entschließen wollte. Insofern würde man hierüber die Kunde der Öffentlichkeit damit begründen, daß nicht nur sollen die weitläufigen Gesandtschaften vorgelegt werden, sondern es handelt sich auch um die Frage Tagung des neugeählten Reichstags, auf dessen persönliche Begleitung der Kaiser das größte Gewicht legt. Es ist bekannt, daß der Kaiser sehr gern den interessanten Mittelmeer nach Ägypten gemacht hätte; wenn er von dem Reichstag dazu befragt worden, so kann ihm das Land für die erste Auffassung des Reichstages nur dankbar sein. Wir haben mit Bestimmtheit hervor, daß nur diese und nicht andere Gründe für den Bescheid auf die Reise maßgebend waren und daß insbesondere kein Grund vorliegt, aus ihm auf das Gerücht neuer politischer Gefahren zu schließen.“ Mit welchen Begründungen man sich in konservativen Kreisen die Orientreise aufstellt, kann man daraus erkennen, daß die „Kreuz-Ztg.“ am Mittwoch in einem Artikel über: „Die äußere Politik der Woche“ schrieb:

„Zunächst oder lauten, eines nach dem anderen, die höchsten Antworten auf den sonntagsmorgens des Jans ein! Dieser Mittag konnte wohl als das erste Anzeichen gelten, daß die Weltlage ernst angeht und werden müßte,

die hat sich inzwischen wesentlich verändert. Wir können nicht leugnen, daß uns unter diesen Verhältnissen die bevorstehende Orientreise Kaiser Wilhelm's einmengen beunruhigt. Offenbar glaubt man in unseren politischen Kreisen nicht an eine rasche Entzettelung der gegenwärtigen Krisis, da der Kaiser eine Anzahl seiner hervorragenden Mite mitnimmt. Prinz Heinrich in der seine melle und Herz v. Bismarck den Kaiser begleitet. Wir ziehen daraus den Schluß, daß diejenigen, die vor dem deutschen Volke die moralische Verantwortung für den Ausgang der Reise tragen, sich die Gewissheit geschafft haben, daß die Verhandlungen unmöglich sind, die die Anwesenheit Kaiser Wilhelm's in Deutschland notwendig machen, oder seine Rückkehr gefährden können.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar trat am Donnerstag auf seiner Orientreise in Bening ein, wo die königliche Familie zur Begrüßung anwesend war. Am selben Tage ging das Kaiserpaar auf Schiff, zunächst nach Konstantinopel.

* Das Angebot des kaiserlichen Gesandten hat in Kairo große Entzettelung hervorgerufen. Die Regierung hatte bereits bedeutende Summen auf die Verbesserung der Wege und Verschönerung der Stadt zu Ehren des Kaisers ausgeben und fast alle reichen Europäer sich bereit, ihre Villen restaurieren zu lassen und sonstige Vorbereitungen aller Art zum nächsten Empfang des Kaisers zu treffen. Die Kunde hatte keine ganze Welt für den bevorstehenden Besuch des Kaisers, den die reichsten Europäer sich bereit, ihre Villen restaurieren zu lassen und sonstige Vorbereitungen aller Art zum nächsten Empfang des Kaisers zu treffen. Die Kunde hatte keine ganze Welt für den bevorstehenden Besuch des Kaisers, den die reichsten Europäer sich bereit, ihre Villen restaurieren zu lassen und sonstige Vorbereitungen aller Art zum nächsten Empfang des Kaisers zu treffen.

* Nach Mittheilungen sei im Hinblick auf die großen Kosten der kaiserlichen Repräsentationsreise nach dem Orient in leitenden politischen Kreisen ein Zufuß aus Reichsmitteln erwogen worden. Von anderer Seite wird als die hierfür allein in Frage kommende Stelle Breiten genannt.

* Die deutsch-englischen Abmachungen betreffen, wie aus London ergiebt, nicht die Beziehungen zu Australien überhaupt nicht. Der äußerste Osten wie der nahe Orient sind von den Abmachungen gänzlich ausgeschlossen. Zweitens ist bei denselben von vorn bis hinten von einer Allianz nicht die Rede, am allerwenigsten von einer Allianz, welche Deutschland gegen den Reich Frankreichs, seine verlorenen Provinzen wiederzunehmen, bede. Drittens ist die Abmachung auf die Verfügung über die portugiesischen Kolonien Afrikas beschränkt und ist in der That nur ein Arrangement, welches beiden Großmächten auf Grund gemeinsamer Interessen mit Portugal ein Vorkaufsrecht einräumt und den in Frage kommenden Kolonialbehörden unter die Aufsicht. Diese Kolonien sind Mozambique, Angola, Benguela, Namalabo, Guinea und Ambria, im ganzen 914.000 Quadratkilometer. Die Abmachung definiert die Interessensphäre beider verhältnismäßig lebenden Mächte, legt die Bedingungen, welche bei Uebernahme der Kolonien in Betracht zu ziehen ist, fest, bestimmt die beiderseitigen bezug Kaufgelder, für welche jede Macht hörbar ist, und regelt eine große Anzahl ähnlicher Punkte.

* Die Vorbereitungen für die Fertigstellung der Synoptischen Ordnung sind jetzt soweit gediehen, daß der betreffende Entwurf dem Reichstag etwa Ende November und dem Reichstag nach voranschicklich Ende Dezember oder Anfang Januar mitzugesandt werden kann.

Österreich-Ungarn.

* Der Auswärtiger Minister veröffentlicht eine Unterredung mit dem österreichischen Finanzminister Dr. Staj. Derselbe erklärte, es sei Aussicht vorhanden, daß das österreichische Parlament den Ausgleich unverändert genehmige (?).

Frankreich.

* Von den panisch-amerikanischen Friedensunterhandlungen beruht noch nichts weiteres. Es läßt sich erkennen, daß die Differenzen zwischen den beiden Parteien unauflöslicher weiter bestehen. Wie es scheint, ist man von spanischer Seite nicht gewonnen, sich

ohne weiteres mit gebundenen Händen dem Gegner zu überlassen, und beabsichtigt, auch in den Verbindungen eine abwartende Haltung einzunehmen. Es heißt nämlich darüber, die spanische Regierung werde bis zum endgültigen Friedensschluß eine starke Truppenmacht in Cuba belassen.

* Die französische Kammer Session wird nach Beschluß des Ministerrats am 25. Oktober eröffnet werden.

* Zum Fall Drehsius wird aus Paris vom Dienstag gemeldet, daß der Anwalt der Frau Drehsius, habe um die Ermächtigung nachgesucht, die Revisionssachen einzusehen.

* Der Pariser Anstand scheint nach den letzten Nachrichten thätlich im Rückgang begriffen zu sein. Am Montag regnete es und auch am Dienstag verhielt sich die Anständer ruhig, es wurde im Laufe des Vormittags nur drei Verhandlungen wegen Verhinderung Urtheilsvolliger vorgenommen. Man sah in den Straßen ein geringeres Aufgebot von besessener Macht. Nach offiziellen Feststellungen betrug die Zahl der auf den Werkstätten Arbeitenden am Dienstag 2500 gegen 1200 in den letzten Tagen.

England.

* Der Prinz von Wales, welcher sich gegenwärtig in Balmoral in Schottland befindet, wird am nächsten Sonntag nach London zurückkehren. Seit Ende Juli, mo ihn der Unfall auf dem Sandsteig des Barons Ferdinand v. Northcliffe ereilte, hat die Hauptstadt nicht gesehen. Ueber sein Befinden wird harrnäckig Schweigen beobachtet.

Belgien.

* Zur Festschickung taucht eine neue Abmachung auf. Danach vermittelte der König von Belgien nicht offiziell in dieser Angelegenheit. Es wäre möglich, daß der weltliche Mitarbeiter von Labo bis nächst zum nächsten dem Gongratte zugesprochen und dadurch die Neutralisierung dieses für England und Frankreich gleich wichtigen Weges erzielt würde. Eine ähnliche Abmachung war schon 1894 geplant, begonnene aber damals dem Widerstande Frankreichs. Der heutigen Sachlage würde Frankreich den Ausweg willkommen heißen.

Dänemark.

* Der Kaiser von Rußland wird am Sonntag vormittag wieder von Kopenhagen abreisen.

Norwegen.

* Nach einer Meldung des Daily Telegraph von London soll das russische Flottenbauprogramm sehr bedeutend erweitert werden. Dasselbe umfaßt 26 Schiffe und 50 Torpedoboot-Zerstörer und Boote, nämlich acht Schlachtschiffe erster Klasse, sechs große und sechs kleine Kreuzer, ein U-Boot und ein Torpedoboot, dazu 20 Torpedoboot-Zerstörer und 30 Hochseetorpedobote. Dieses Programm, dessen Ausführung auf 320 Millionen Mark veranschlagt ist, sollte 1903 vollendet sein. Große Verstellungen bei regier Thätigkeit der russischen Staats- und Privatwerken sind bereits in Willa behaft, in Frankreich und auf deutschen Werften gemacht und in der Ausführung. Frankreich allein erhielt Aufträge im Betrage von 51 Mill. franc. Nach Abschätzung steht das allerdings nicht aus.

Valkantanten.

* Wie schon gemeldet, hat die Forze zwar im Prinzip die Annahme der in dem Ultimatum der vier Mächte gestellten Forderungen erklärt, aber nebenbei „Wünsche“ geäußert, welche die Bedingungen des Ultimats abschwächen sollen. Die Forze verlangt namentlich in drei befristeten Orten auf Streita die Befreiung seiner türkischen Garnisonen zur Steigerung ihrer Souveränität. Sowie in Konstantinopel diplomatischen Kreisen verläutet, hat die Forze diese Forderung der Form nach unabhängig von dem Ultimatum gestellt, über dessen Uebernahme die vier Mächte zu verhandeln sich ablehnen. Der Meinungsunterschied der vier Mächte über die neuesten „Wünsche“ scheint noch nicht beendet zu sein, da die Vorarbeiten noch keine Anhaltspunkte haben. Der im Ultimatum festgelegte Termin endete Donnerstag früh.

Negypten.

* Eine Meuter-Depesche aus Kairo läßt erkennen, daß eine Erregung der türkischen Kaiserin noch nicht gelungen ist. Das letzte, was man von ihm gehört hat, ist, daß er vor einigen Tagen im Walde westlich von der Abba-Insel nebst einer kleinen Schar seiner Anhänger verhaftet hielt. Die Be-

Inserationspreis für die 13stellige Kopie-Zeile ober dem Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf. Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

woher der Gegend wollten nicht mit ihm sprechen oder ihm auch nur erlauben, ihr Land zu betreten. Die dortigen Anwohnerinnen seien ihm alle feindlich gesinnt. Wahrscheinlich werde sich der Kaiser nach Westen wenden.

Amerika.

* Gegen die Souveränität des Monuments mit den Gebeinen des Christob Kolombus aus Havana dürfte von Seiten des Kriegsdepartements der Ver. Staaten Einspruch erhoben werden, weil ein Monument nicht zu den „Monumenten“ gezählt werden kann und daher die Fortschaffung derselben eine Ueberletzung der Bestimmungen des panisch-amerikanischen Brüllmann-Protokolls wäre.

Japan.

* Die Kaiserin-Witwe von China necht anfernterlich isgar vor, und wenn auch ihre Absichten von verlässlichen Kennern der Verhältnisse nicht als eigentlich reaktionär bezeichnet werden, so hält sie doch mindestens Uebergangsmaßregeln für notwendig, die an reaktionärer Seite das Verhängnisvolle leisten. Jetzt hat sie schärfere die Presse abgefordert. Wie dem genannten Blatt gemeldet wird, ist eine Verordnung ergangen, durch welche die einheimische Presse unterdrückt wird und die Herausgeber von Verlegenheiten zur Verantwortung gezogen werden. Alle Beamten, welche Zeitungen zu Gunsten der Reformen unterzeichnet haben, sind aus ihren Ämtern entlassen worden. Sogar welcher fröhlich zum Gerichten in Japan erkannt werden sollte, wurde wegen Teilnahme an der Reformbewegung verurteilt. Die in der letzten Zeit erlassenen Verordnungen sind auf Verleumdung der Kaiserin allein ergangen, deren allgemeine Verurteilung der Fortschrittler ein großes Regiment des Schredens bildet.

Die „Gedanken und Erinnerungen Bismarcks“.

Ueber das hinterlassene Werk Bismarcks, dessen erste Bände im November erschienen werden, bringt die „Mittl. Allg. Ztg.“ eine Mittheilung der Gotischen Verlagsbuchhandlung, aus der wir folgendes hervorheben:

Das Werk führt, wie in den Wältern bereits mitgeteilt, den Titel: „Gedanken und Erinnerungen von Otto Fürst v. Bismarck.“ Die Abzettelung zu dem Werke gibt von der Gotischen Verlagsbuchhandlung. Schon im Januar 1889 hatte die letztere durch eine befreundete Persönlichkeit die Frage an den Fürsten gerichtet, ob er Aufzeichnungen befehle und in beabsichtigten Fälle vielleicht geneigt wäre, dieselben der Gotischen Verlagsbuchhandlung anzuvertrauen. Der Fürst ließ erwidern, daß er keine Aufzeichnungen habe, und so lagere er im Sinne lie, auch keine machen könne. — Nach dem Blüdtritt des Fürsten wiederholte der Leiter der Gotischen Verlags, Adolf Strömer, die Anfrage zunächst durch Vermittelung eines in sächsischen Kreise verkehrenden Herrn, dann durch ein direktes Schreiben. Gleichseitig hatte sich der damalige Obersekretär der „Allgemeinen Ztg.“, Hugo Jacoby, an Grafen Bülow, der beim Fürsten in Friedrichsruhe weilte, gewendet. Bülow antwortete unterm 27. 28. Juni folgendes: „... Der Fürst gab mir den Brief von Herrn Strömer vom 23. Juni zu lesen und fragte, was ich dazu meinte. Ich sah ihm, mir zu sagen, wie er das Werk anzulegen befehle und welche Hilfe ich dabei zu leisten haben würde; er ist der Geist gewachsen sein würde. Die Antwort lautete: er wolle nach und nach, wie es ihm der Geist eingäbe, Epitoden aus seinem Leben diktieren, wozu er meiner nicht bedürfte. Alsdann würden diese Buchtheile zu verbinden und aus dem britischen Material zu ergänzen sein. Zunächst käme es darauf an, das letztere zu ordnen. Es läge noch viel davon in Schrank und dafür wolle er sich nächstens auf eigene Tage begeben. Damit brach er das Gespräch ab. Das hierige Material habe ich gehandelt; ob er nicht außerdem wird das Archivmaterial in das hergestellte Buchwerk hier einzufügen, weiß ich nicht.“ „Bismarck“'s Gedanken und die Fürst auf die bemühte Sache zurück und erklärte zu meiner angenehmen Ueberzeugung, daß er Hrn. Strömer hierbei einladen werde. Sie werden durch diesen also mehr und Bestimmteres erfahren, als ich Ihnen geben konnte.“

Am 5. Juli traf Strömer in Friedrichsruhe ein, und es kam, nachdem die Angelegenheit im Grunde des Fürsten, auf einem längeren Spaziergang und einer Fahrt durch den Wald besprochen worden war, isgar am Abend des

6. Juli ein Abkommen zu Stande, durch welches für den Fall, daß der Fürst die Niederfahrt der „Erinnerungen an seinen Leben“ zur Ausführung bringe, der Catalischen Buchhandlung der Verlag derselben übertragen wurde. Den Titel „Gedanken und Erinnerungen“ gab der Fürst dem Werk nach längerem Schwanen. Die Begründung „Erinnerungen“ war ihm unpassend, wohl hauptsächlich deshalb, weil dieselbe eigentlich eine fortlaufende Darstellung bedingt und ferner, weil sie doch viel minderwertige, auf Sensation und Skandal berechnete Werke deckt. Eine Zeilung dachte der Fürst an den Titel „Denkwürdigkeiten“. Aber auch dieser wurde verworfen und schließlich, nachdem bereits die erste Niederschrift des Werkes nach Diktaten des Fürsten vorlag, der Titel „Gedanken und Erinnerungen“ zum ihm festgesetzt. Vorher wußte man es, welchem der Fürst, meist in den Romantizismen, frei sprechend diktierte, wobei ihm sein wunderbares Gedächtnis zu Hilfe kam. Gewisse Daten, die momentan fehlten, hatte Bucher beizufügen, bezw. nachzutragen. Vielfache Anregung fand der Fürst durch die Zeitschriften, Zeitungen, Aufsätze historisch-politischen Inhalts und literarischen Werke, die häufig seine Weidwacht und seine schlagende Kritik herausforderten. Für die Fortsetzung des ersten Bandes waren schon die Wintermonate 1890/91 sehr ergiebig. „Ich habe“, schreibt Vorher Bucher intern 18. April 1891 an Adolf Kröner, „vom 24. September bis 28. März eine Wohnungsmappe abgezeichnet, jeden Vormittag etwa zwei Stunden nach dem Frühstück Durchsicht genommen. Ich glaube, daß der Fürst sich sehr einfließen ließ, daß ich ihm nur noch auf Lücken aufmerksam zu machen habe, und daß es jetzt an der Zeit ist, ihm die Zeitschriften zuzuführen, die in Ihrem Brief besprochen ist (neuer historisch-politische Werke), und über die Sie viel besser orientiert sein werden, als ich. Ich habe also anheim, was Sie für einschlägliche halten, an Herrn Dr. Geydler zu übergeben, der es nach und nach vorlegen wird. Ich werde morgen abreißen, um ein einige Wochen ein behagliches Klima aufzusuchen, und werde etwa am 1. Juni wieder in Friedrichshagen entweichen. — Der Fürst hat sich noch nicht schlüssig machen können, ob das ganze Werk bestehen, oder ein Teil desselben schon bei Schönerhan erscheinen soll.“

Die Frage des richtigen Zeitpunktes für das Erscheinen des Werkes wurde in den folgenden Jahren nach vielfach mündlich und schriftlich zwischen dem Fürsten und der Verlagsbuchhandlung erörtert. Am 28. Januar 1893 richtete Adolf Kröner die Bitte an den Fürsten, die Veröffentlichung wenigstens des ersten Bandes nunmehr zu genehmigen und durch die Diktatensache des Erscheinsens sowohl die dringenden Wünsche seiner Verehrer zu erfüllen, als auch dem mühsigen Werke über die „Memorien“ ein Ende zu bereiten. „... Intern 5. Februar erwiederte der Fürst: „Ihr freundliches Schreiben vom 28. v. habe ich mit Dank erhalten. Bei der Durchsicht des zum ersten Bande gehörigen Manuscripts finde ich, daß noch Veränderungen und Ergänzungen notwendig sind. Diese füge ich durch Korrekturen ein und werde dann dem Manuskript zu Ihrem Gebrauche anfertigen lassen.“

Am 29. August trat gleichzeitig mit Zeitungsnachrichten über eine fähige Erkrankung des Fürsten in Köflingen ein Schreiben Dr. Geydler's an Adolf Kröner ein mit der Nachricht: „Seine Durchsicht beendet, den 28. v. über, falls Sie befehlen, über Ihren Entwurf, den hier zu begreifen.“ Sofort, Donnerstag, den 31. August, reisten beide Brüder nach Köflingen. Der Zustand des Fürsten war nun aber ein so bedenklicher, daß Geheimrat Schweninger wieder Donnerstag abend, noch am Freitag vormittag die vom Fürsten gewünschte Beerdigung zuließ. Erst am Freitag abend erstarrte er, die Herren — auf höchstens 5 Minuten. — In dem Augenblicke des Fürsten zu führen, welcher sich aus dem Bett auf eine Gehstühle hatte tragen lassen. Nach kurzer Begrüßung beauftragte der Fürst die gleichfalls ins Zimmer getretenen Dr. Geydler, das Manuskript zu übergeben. „Ich habe“, äußerte er, „den Teil des Manuscripts ganz durchgesehen, mangelhaft fertigiert und hin-

zugefügt. Es sind noch noch immer einige Stellen vorhanden, die ich bei der Korrektur ausfüllen muß, wenn ich noch dazu komme, da ich aber nicht weiß, ob diese Krankheit nicht zum Ende führt, so wollte ich wenigstens das von mir überarbeitete Manuskript übergeben. Mit dem weiteren Band, der hier auf meinem Schreibtisch liegt, ist es eine andere Sache, der ich mich nicht so sehr, kann auch überhaupt sobald nicht gebadet werden.“ Das Manuskript handelte von Herrn Adolf und Paul Kröner an anderen Tagen nach Stuttgart, wo sofort der Satz hergestellt und eine geringe Anzahl von Abzügen gemacht wurde, deren Geheimhaltung in dem kleinen Kreise der Eingeweihten bis heute gelautet.

Nach Buders Tode war es Dr. Geydler, welcher dem Fürsten bei der Niederschrift des Werkes behilflich war, während in den ersten Jahren der damalige Berliner Sekretär der „Allgemeinen Zeitung“, Otto Jacobi, und später der dem Fürsten insolge seiner literarischen Tätigkeit näher getretene Prof. Dr. Adolf Hölzl durch teilweise Mithilfeleistung des Textes der eingereichten Schriftstücke und der Daten sich um die Arbeit verdient machten. Herr Hölzl wird nun auch die Herausgabe der „Gedanken und Erinnerungen“ betragen, welche sich aber auf eine kurze Einleitung und orientierende Fußnoten (Leseanweisung zc.) beschränkt. An dem Manuskript der Schriften selbst ist nichts geändert, nichts getilgt.

Von dem Werk werden im November d. zwei Bände zur Ausgabe gelangen. Derselben haben folgenden Inhalt: 1. Kap. Bis zum ersten Vereinigen Ostbayern. 2. Kap. Bis zum Jahr 1848. 3. Kap. Genui, Olmitz, Dresden. 4. Kap. Diplomat. 5. Kap. Krimkrieg. Wodensblattspartei. 6. Kap. Sanssouci und Salsburg. 7. Kap. Unterwegs zwischen Frankfurt und Berlin. 8. Kap. Besuch in Paris. 9. Kap. Berlin, Regenschloß. 10. Kap. St. Petersburg. 11. Kap. Wien, Josephstadt. 12. Kap. München auf die preuß. Politik. 13. Kap. Wien und Sibirien. 14. Kap. Ministerium. 15. Kap. Die Menschliche Konvention. 16. Kap. Dazwischen. 17. Kap. Der Französischer Kaiserthron. 18. Kap. König Ludwig II. von Bayern. 19. Kap. Schließung des Reiches. 20. Kap. Nikolaus. 21. Kap. Der Kaiser. 22. Kap. Der Kaiser. 23. Kap. Der Kaiser. 24. Kap. Der Kaiser. 25. Kap. Der Kaiser. 26. Kap. Der Kaiser. 27. Kap. Der Kaiser. 28. Kap. Der Kaiser. 29. Kap. Der Kaiser. 30. Kap. Der Kaiser. 31. Kap. Der Kaiser. 32. Kap. Der Kaiser. 33. Kap. Der Kaiser.

Fürst Bismarck spricht in den „Gedanken und Erinnerungen“ ein letztes Mal zum deutschen Volk zu der Welt. Mit der überlieferten Rede des Fürsten, der ein großes, weltberühmtes Lebenswerk abgeschlossen hat, läßt er am Ende seiner Laufbahn die Bilder seiner Erinnerung, die Ereignisse und die bei denselben Mithandlungen, die Freunde und Genossen wie die Gegner noch einmal auf seinen geistigen Auge vorüberziehen, um sie, je nachdem es ihn dazu drängt, mehr oder weniger genau zu erläutern und zu präzisieren. Aber dabei sentimentale Entfaltungen zu erhalten hofft, wird enttäuscht werden. Wohl glänzen immer helle Lichter des Humors oder — wo es ihm und die Gegner handelt — der Satire aus diesen Darstellungen hervor. In der Hauptsache aber sind es ernste „Gedanken und Erinnerungen“, welche der genialste Schöpfer der deutschen Einheit noch im Schwaben seinem Volk als letztes Vermächtnis hinterläßt.

Von Hay und Fern.

Kiel. Der größte Soldat der deutschen Armee, Günstig aus Wollste bei Kiel, der am 1. Oktober zur Meeres entlassen wurde, ist ihm seiner angestrebten worden, die Reise nach Palästina im Kaiserlichen Gefolge mitzunehmen. Er hand bei der Reisekompanie des ersten Garde-Regiments zu Fuß, ist 208 Meter groß und hat das stämmige Gewicht von 236 Pfund. Während der Reise wird er die Uniform der Leibkompanie tragen.

Meinungen. Wie jetzt erst bekannt wird, ist der Wagen des Herzogs Georg von Meiningen auf der Fahrt vom Jagdschloß Weh nach Meiningen in der Nacht zum Sonntag bei dem Bahnhof Jammelborn infolge mangelnder Beleuchtung die Wöschung hinuntergefahren. Der Herzog geriet unter den Wagen und zog sich Verletzungen an der linken Schulter und Hüfte — doch nicht gefährlicher Art — zu. Der Kutscher und Lehrling blieben unversehrt.

Freiburg. Anfangs wird gemeldet: Am 10. d. abends hat der Schnellzug in Gleis 1 einen auf dem Hauptsteigergang befindlich stehenden Arbeiter überfahren, trotzdem die Haltestelle Gleisweg beim der Überlegung nach den Anweisungen hin durch Signale gelockert war. Aufweisend muß der Kutscher des Wagens geschlafen haben, da der Wagen von Leberwege abfuhr, zwischen den Schienen stand und beide Gleise verperrte. Den vereinigt Vermählungen des Kärters und des Kutscher gelang es nicht, den Wagen von dem Bahnhofs zum entfernen. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Die Zugmaschine, die den Zug noch bis nach Ludwigsau gebracht hat, ist nur wenig beschädigt. Die Pferde des Wagens sind unbeschädigt geblieben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Samburg. Die Amerikaner richtet Brief-taubenstationen gleichzeitig in Samburg und New York ein. Sie gibt den Dampfem Brief-tauben mit zur Übermittlung wichtiger Nachrichten, namentlich bei Seewaren.

Passau. Ein merkwürdiger Gerücht ist in Passau ausgeht. Der Magistrat, so räumen sich die Leute ändernd in die Ohren, sei der Familie Bismarck einen erheblichen Betrag fahrlässig, dessen Rückzahlung ihm nicht möglich ist. Das unfähige Gerücht hat eine Reihe von Dienstreisenden und andere kleine Leute veranlaßt, bestimmte Nachfragen zu stellen, ob ihre — Sprüche verloren seien.

Sannover. Die hiesige weltliche Deutsche Volk-Zeitung hat im Frühjahr die falsche Nachricht gebracht, daß der dortige Reichsminister „Wanderlich“ eine vom Fürsten Bismarck aus dem Sachjemand erbetene eigene Jagentanz habe bezahlen müssen. Jetzt muß das Blatt einen öffentlichen Widerruf bringen.

Genui. Als Besatzungen dürfen hierher erst nach Ende der 12 Jahren mit tabellöser Besatzung kommen. Die Besatzung der Regelmäßig am Tage nach dem Segelflug in der Schule den Eindruck der Erregung, so muß die Erlaubnis zum Segelflugen sofort zurückgegeben werden.

Defau. Die Untersuchungen des Stadtschreibers Meier erreichen eine viel bedeutendere Höhe, als anfangs angenommen wurde. Bis jetzt sind festbehalten in Höhe von 40 000 M. nachgewiesen.

Köln. Auf der Wülheimer Heide wurde am Sonntag wiederum ein Raubmordverbrechen verübt. Ein Mann wurde von einem Mann, der Spozierung machte und sich plötzlich von Strohhalm umringt sah, die ihm Uhr und Börse zu entreißen versuchte. Eine in der Nähe befindliche Militärpatrouille bemerkte den Vorgang. Es gelang ihr, zwei der Stele festzunehmen und der Polizei zu überliefern.

Säckingen. Der Vergleiche von Säckingen, der von Schöffel im „Trompete“ belungte, ist verschwunden. Eine Einweisung erwidert sich nicht, wo sich sonst die Zahlen in den Karten des kleinen Gewässers spiegeln, und ein amselbigen Hügel an der tiefsten Stelle erinnert daran, daß sich hier früher die Dede und starkem tummelten oder daß man auch wohl, wie zu Jung Berners Zeiten geheißen, durch die Schuld angeführter Mörder, einen nachher alten Säckel und die plattdeutsche Straße“ hießen konnte. Der wichtige Name Sie ist die Industrie zum Opfer gefallen, er mußte sein Wasser zum Betriebe der Säckinger Fabriken hergeben. Der Naturfreund aber, wie der Forscher der Gesteinswelt, wußte schon mit Verbitnis die veredelte Stätte, deren Besuch nun dem Wanderer nur noch eine Enttäuschung bringt.

Burg a. F. In einer Sandgrube im Dorfe Lemdorf wurden von herabstürzenden

Sandmassen vier Kinder, die dort spielten, verflüchtigt. Ihre zwei von ihnen kamen mit Verletzungen ihrer rechten Kräfte fast wieder aus dem Sande herauszuwühlen, während zwei Knaben im Alter von 7 und 12 Jahren, Söhne des Landmanns Karl Witten, bei dieser Spielerei den Verflüchtigung tauden.

Paris. Bei der Verzeigerung des Mobilguts Jolos wurden die Straßnummern und die Stellen schon durch Veräußerung des ersten ausgenommen. Einem Privatmann wurde der Besitz von 11, gekauft. Der Verzeiger Jolos stand bei auf 150 frank gekauften Tisch für 32 000 frank. Das Publikum rief: „Wie wollen den Wunderstück sehen!“ Zwei Männer hoben darauf das Objekt empor. Die Mäher erhielten das Geld nicht, weil Jolos Verzeiger gegen die Verzeigerung protestiert hatte.

In Saint-Patrice wurde der 22jährige Herrer Fremat mit seiner 65-jährigen Hausfrau ermordet und das Verbrechen gelüftet. Der Herrer lag mit verschlucktem Kopf in der Saugkammer, die Waad in einem Zimmer des ersten Stockes. Man nimmt, daß die zwei umgebracht worden ist, und zwar während der Herrer zur Kirche war, daß die Wörder dann den Raum ausgefüllt und schließlich den sie überfallenden Geisteskranken erschlagen haben.

London. Die City von London war am Freitag abend etwas Minuten in Stodfintermigkeit, weil das elektrische Licht verlachte. Was das vorband war, half dieses aus, aber viele Läden in der City haben eine Gasentzündung. Es mußte also zu der elektrischen Herrer Jolos genommen werden, sowie überhaupt welche zu bekommen waren. Denn die plötzliche entstandene Nachfrage überstieg weit das Angebot. In den Restaurants kam es zu förmlichen Szenen, als die Wählerigen zu je lähe Unterbrechung erlitten. Fast zu gleicher Zeit ging auch in der Stadt Norwich das elektrische Licht aus. Dort aber dauerte die Dunkelheit mehrere Stunden.

Dover. Zwischen Calais und Dover hat der neue französische Postdampfer „Nord“ seine erste Überfahrt gemacht und dazu nur 57 Minuten gebraucht. Das ist die kürzeste Zeit, in der bis jetzt der Kanal je getrennt wurde.

Kopenhagen. Schloß Bernstorff, in dem vor wenigen Tagen die Königin Ulrike von Dänemark die Wägen zur ewigen Ruhe schickte, ist zur Zeit die einzige Behausung der hiesigen Wohnungen des dänischen Königschauses. Bernstorff, ein verhältnismäßig kleine Gebäude, erhebt sich inmitten dichter Buchenwälder, an deren Dänemark so reich ist. Dagegen ist sechs Meilen von Kopenhagen entfernt ist, hören er nicht vor dem Park die zahlreichen Vorhöfe auf, die sich am Wege zwischen der Hauptstraße und dem modernen Gebäude Manby am Ende hängen. Die Einrichtung des Schloßes ist ziemlich altmodisch. Am gemächlichen sind das sogenannte Gartenzimmer und das Wohnzimmer, deren Einrichtung gegeben und freundlich ist. Das Schlafzimmer ist fast mit alten Gemälden ausgefüllt. Eine andere Abteilung der dänischen Königsfamilie, das Schloß Fredensborg, das mehr die Zierde dieses Landes ist, wird von Alexander III., der hier in jedem Sommer weilt, nicht mehr aufgesucht, da die Erinnerungen an Lützen noch zu lebhaft und schmerzhaft sind. In der Meisters hat der König zwei Paläste. Der eine, der sich in dem sogenannten Palast befindet, wird oft von der Prinzessin Karl von Dänemark bewohnt. Nahe dem Thorwallen Museum befindet sich das zweite und größte Schloß, Christiansburg, das heute kaum mehr als eine Ruine ist. Vor einigen Jahren wurde bekanntlich die gesamte Wohnräume durch ein Feuer zerstört und sie sind bisher noch nicht wieder hergestellt worden.

Madrid. Auf der hiesigen Post sind wieder einmal skandalöse Untersuchungen von aus dem Ausland gekommenen Schlägern entdeckt worden. Der betreffende Beamte entkam. Wie Welt befragt sich über die außerordentlich mangelhafte Einrichtung dieses Verkehrsamtes.

New York. Anlässlich der Ermordung George Gattos, des Schwagers des Präsidenten Mac Kinley ist ein Frauenzimmer, namens

Lisa.
101. Novelle von Franziska Lodmann.
Frau Wiant zog häufig den Brief aus dem Kouver und las.
„Wie sieht das Mädchen schreibt! So kam Lisa doch nicht ankommen wollen! Gehe sie mir den Trostlos, Frau Professor. Man muß verzeihen, ihn anderen Sinnes zu machen.“
„Ach wenn das gelänge. Sie sollen mit ihr sprechen und haben eher Glück an das thörichte Mädchen.“
„Sie haben die Spekulationen meines Namens angenommen, er leute alkuvier Vertrauen in seine Freunde! Das Kind hat die gleiche Gemütsart, ihr Herz hängt an Wellmer und hier.“
„... denn nicht an eine Person,“ fiel die Wiant ein. „Er muß auf Neidham sehen! Lisa trennt in ihr Beredern, wenn sie nicht von ihm läßt.“
„So legen Sie ihr selbst das nötige,“ bat die alte Dame und verließ das Gemach.
Frau Wiant atmete auf.
„Nächst allein! Es muß zu einem Bruch zwischen den beiden kommen, soke es mein Leben. Heute schon kann sie erfahren. I. Nichts von Altkind! Wer hat welches mit mir? Ich will mich rächen an ihm und hier seine heiligen... Sie muß den Antrag Wallons annehmen, heute wenigstens! Später mag meinetwegen die Verlobung rückgängig gemacht werden. Da der Hauptmann abtritt, ist dies nicht schwierig.“ Wie fange ich die Sache nur an? Lisa gibt mir ihr Jawort — Wie soll

he schreibt! Will mir denn kein Zufall zu Hilfe kommen? ... Halt, ich hab's.“
Sie nahm das Taschentuch fort und blühte auf das beschriebene Watt Papier.
„Was tritt sich reizend,“ las sie. „Ich brauche Lisa's Namen nur unter viele Worte zu setzen — das kann kein großes Kunststück sein. — Das Watt sende ich dem Hauptmann statt der Abgabe — und gefährlich bleibt die Gefährliche freilich. Daß! Der kleine Spatz kann nicht ablaufen, wenn ich die jähren geschickt lenke.“
— Wellmer und Lisa trennt ein solches Papier.
Sie häte eine Weile Lisa's Schrift auf dem vollenteten Briefe und legte dann ohne Bedenken Lisa's Namen unter das zur Erde gefallene Papier. Vordichtig schob sie es ins Kouver und verließ die Stube. Der fertige Brief wanderte über in ihre Tasche, als Frau Braunan eintrat. Ihr folgte Babette, die einige Gefährliche trug.
„Lisa kommt, wohl nicht?“
„Ach nein,“ lautete die betrübte Entgegnung. „Sie hat sich wieder hängen müssen. Babette soll in die Apotheke gehen, Lisa mag keinen Arzt.“
„O, wie traurig! Nun, Ihr liebes Kind ist ja schließlich morgen alles besser sein.“
Babette, die Zeller und Wäcker auf dem Tisch geordnet, blieb stehend an der Thür stehen.
„Das Fräulein schreibt einen Brief — soll ich ihn belogern?“
„Gemein,“ rief Frau Wiant. „Hier liegt er. Sie kennen doch die Wohnung des

Hauptmann Mallow? — Und geben Sie den Brief ihm selbst ab — das ist die Wichtigste!“
„Sehr wohl, gütige Frau!“ Babette ging hinaus.
„Was wäre besorgt! — Würden Sie den Hauptmann annehmen, wenn er auf dieses Schreiben hin nochmals verfallen sollte, Lisa selbst zu sprechen?“
„O nein; wozu? Ich habe ihm Hoffnungen gemacht, die sich nicht erfüllen.“
„Sie haben ganz recht. Babette soll das abhängige Kind austrichten. Der lebende Zustand Lisa's entspricht genügend das Ungewöhnliche dieser Welt.“
Frau Wiant zog aus dem Zimmer, um das Dienstmädchen zu instruieren.
Rückstehend blühte die Brauanne ihr nach, sie lagte gebanntvoll:
„Welche Gatt! Fast möchte man glauben, Frau Wiant läßt es gern, wenn Lisa einen Fort ausstellt.“
8.
Frisch und freudig wie nur ein glücklicher Mensch betreten kann, trat am nächsten Morgen Leutnant von Wellmer in des Hauptmanns Wohnung.
Dieser sah am Schreibtisch und machte eine verlegene Miene, als er zur Begrüßung aufstand.
„Guten Morgen,“ sagte er, „daß Sie heute verlassen worden, Herr Hauptmann,“ sagte Wellmer rasch nehmend. „Daher komme ich so froh, später blühte mir wohl selbst wenig Zeit zu beluden.“

Man sprach von Wellmer's Neffe. Mallow kam überflüssig die verkehrte Antwort bestelle. Nach des Hauptmanns Entschluß, Lanbwirt zu werden, wurde erortet.
„immer aber blieb Mallow verlegen und schlele von Zeit zu Zeit nach dem Schreibtisch. Wellmer, mit eigenen Gedanken dollauf befüllt, bemerkte dies fonderbare Verhalten seines Nachbarn nicht. Eherzenn meinte er: Sie werden das Landleben ohne eine häßliche Frau langweilig finden. Haben Sie das schon überlegt?“
„Gemein,“ antwortete Mallow, einen herzhaften Atemzug einnehmend. „Ich hätte bereits um ein Mädchen, welches ich hochschätze, an.“
„Sie ist viel älter als ich.“
„Sie ist es,“ sagte er, „aber ich habe Sie bereits das Jammert der Dämlichkeit überlebensherliche Gratulation! Sicher ist das Fräulein die Tochter eines Gutsbesizers und eine alte Liebe von Ihnen — gefehle Sie es nur!“
Der Hauptmann wurde rot.
„Sie treten!“ Als er sich geduldet hatte, fuhr er fort:
„Ich möchte ein Wort im Vertrauen mit Ihnen sprechen, Wellmer!“
„Nur zu,“ lachte Wellmer. „Bin ich doch in ähnlicher Lage wie Sie — wir werden uns verstehen.“
„Gut! Babette der Hauptmann in Wellmer's gleichbedeutendes Geschäft.“
„Sie sind sehr sicher, daß ihr Antrag angenommen wird?“
„Ich habe keinen Grund zu zweifeln,“ rief fröhlich der junge Offizier.

Mehrere Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratısbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tvedra a. N.

Ar. 83.

Tvedra, Sonnabend, 15 Oktober 1898

11. Jahrgang.

Die Orientreise des Kaiserpaars

Wie insofern eine weitläufige Afrikareise erfahren, als von Beirut aus direkt die Küstsee angeregt werden soll und mit der beabsichtigten Besuche des Mittelmeeres unterbleibt. Da durch wird die ganze Reise über nur drei Wochen gefasst. Dieser Bescheid des Kaisers ist ohne jede Anzeigung von außen her erfolgt. Der Plan der Reise ist als eine Reise, die der Kaiser in eigener Person zu eröffnen; dieser wäre aber keine Zeit gewesen, wenn der Kaiser auch nach Ägypten gegangen wäre. Am 16. November sollte das Kaiserpaar auf dem Schiff von Kalifornien nach Ägypten aufbrechen; am 17. November hätte dann erst die Abreise in Ägypten stattfinden können, so daß mit einer Rückkehr des Kaisers erst etwa um den 15. Dezember zu rechnen war. Namentlich kann der Reichstag bereits in der dritten bis vierten Woche des November zusammenzutreten und die parlamentarischen Arbeiten um ein erhebliches fördern. Es kommt dieses Mal noch hinzu, daß auch der preussische Landtag eine neue Legislaturperiode mit einer arbeitsreichen Session beginnt. Wäre es bei dem ursprünglichen Reiseplan geblieben, so wäre wegen des Weihnachtstages eine Eröffnung durch den Kaiser auch nur im Januar thunlich gewesen. Unter der Konjunktur der Beratungen im Abgeordnetenhaus hätte dann aber das Reichstag in der Reichstag und dessen Arbeit erheblich zugenommen.

Es muß gefast werden, daß man sowohl im Volk wie in Regierungskreisen die Entscheidung dankbar anerkennt, da man nicht ohne Sorge war, auf so lange Zeit den Reichstag außerhalb des unmittelbaren persönlichen Verkehrs mit dem Kaiser zu sehen. Soweit die Bestimmungen des Anlasses der Reise laut geworden, die persönliche Sicherheit des Kaiserpaars im Auge haben, so darf man, wie bereits gesagt, sich der beruhigenden Gewissheit hingeben, daß selbstverständlich in dieser Beziehung alles geschehen ist, was irgend geschehen kann. Die deutsche Regierung ist daran, welche der Pflichten der Gastfreundschaft, die ihr aus dieser Reise erwachsen, in den besten weisungsmäßigen Maße sich bewußt fühlt.

Die „Sohn. Ztg.“ tritt, anscheinend offiziös, der „nabelnennenden Vermutung“ entgegen, daß die wiederholten Ministerkrisen und die Sitzung des Kronrats mit der Entreise in Zusammenhang gebracht werden und schreibt dann weiter: „Wir halten es für sicher, daß in diesen Beratungen keinerlei Afrikareise der Kaiser in Betracht gezogen worden ist. Auch die auswärtige Lage ist durchaus nicht danach angethan, solche Beschlüsse zu erregen, die sich gegen diese Reise hätten geltend machen können. Am allerwenigsten sind die Verhandlungen in Rom, die ein Teil der auswärtigen Presse an die Reise knüpfte, von irgendwelchem Gewicht gewesen. Das ergibt sich schon rein äußerlich aus der Thatsache, daß die Angriffe sich in erster Linie nicht gegen den Besuch des Kaisers, sondern gegen die nach wie vor beschlossene Fahrt nach Konstantinopel und den besten Lande richteten. An Wichtigkeit ist der Geschäft des Kaisers, der erst im allerletzten Augenblick gefast wurde, auf die eigene Initiative des Kaisers zurückzuführen, der sich zu einer so langen Abwesenheit von Deutschland, wie sie durch die ägyptische Reise bedingt worden wäre, doch nicht entschließen wollte. Insbesondere kam hierbei die Frage der Eröffnung des Reichstags in Betracht. Nicht nur sollen diese wichtigen Gesetzgebungsarbeiten vorgelegt werden, sondern es handelt sich auch um die erste Tagung des neu gewählten Reichstags, auf dessen persönliche Begrüßung der Kaiser das größte Gewicht legt. Es ist bekannt, daß der Kaiser sehr gern den interessanten Besucher nach Ägypten geschickt hätte. Am allerwenigsten aus Rücksicht darauf verweigerte, so kann ihm das Land für diese erste Auffassung des Reichstages nur dankbar sein. Wir haben mit Betriedung hervor, daß nur diese und nicht andere Gründe für den Bescheid auf die Reise maßgebend waren und daß insbesondere kein Grund vorliegt, aus ihm auf das Geringste neuer polizeilicher Gefahren zu schließen.“ Mit welchen Beweggründen man sich in konservativen Kreisen die Orientreise aufstellt, kann man daraus erfahren, daß die „Sohn. Ztg.“ noch am Mittwoch in einem Artikel über „Die äußere Politik der Woche“ schrieb:

„Zunächst aber lauten, eines nach dem anderen, die höchsten Antworten auf den förmlichen Bescheid des Kaisers ein! Dieser Bescheid konnte wohl als das erste Anzeichen gelten, daß die Beschlüsse ernst angefaßt werden müßte-

he hat sich inzwischen wesentlich verschärft. Wir können nicht leugnen, daß uns unter diesen Verhältnissen die bevorstehende Orientreise Kaiser Wilhelms einmengen beunruhigt. Offenbar glaubt man in unseren politischen Kreisen nicht an eine rasche Entwidlung der gegenwärtigen Krisis, da der Kaiser eine Anzahl seiner hervorragenden Mitarbeiter mitnimmt. Prinz Heinrich, in der Feine welt und der in Wien den Kaiser begleitet. Wir ziehen daraus den Schluß, daß diejenigen, die vor dem deutschen Volke die moralische Verantwortung für den Ausgang der Reise tragen, sich die Gewissheit geschafft haben, daß die Verhältnisse unumgänglich sind, die die Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Deutschland notwendig machen, oder seine Rückkehr gefährden könnten.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar trat am Donnerstag auf seiner Orientreise in Beirut ein, wo die königliche Familie zur Begrüßung anwesend war. Am selben Tage ging das Kaiserpaar zu Schiff, zunächst nach Konstantinopel.

* Das Aufgehen des kaiserlichen Besuchs hat in Cairo große Enttäuschung hervorgerufen. Die Regierung hatte bereits bedeutende Summen auf die Verbesserung der Wege und Verschönerung der Stadt zu Ehren des Kaisers ausgegeben und fast alle reichen Europäer sich bereit, ihre Villen restaurieren zu lassen und sonstige Vorbereitungen jeder Art zum würdigen Empfang des Kaisers zu treffen. Der Gedanke hatte keine ganze Woche neu vorbereiten lassen und überhaupt verhältnismäßig hohe Summen aufgewandt, um seinen Gast bestens zu empfangen. Allein die Renovierung des Adon-Balates hatte eine halbe Million Mark gekostet. Natürlich gehen allerhand Gerüchte um, wonach das plötzliche Aufgehen der Reise nicht auf den Wunsch des Kaisers, den Reichstag in Person zu eröffnen, sondern auf den Bescheid in der internationalen politischen Lage zurückzuführen sei.

* Nach Aufmerkungen sei im Hinblick auf die großen Stellen der kaiserlichen Repräsentationsreise nach dem Orient in leitenden politischen Kreisen ein Zugleich aus Reichsmitteln erwogen worden. Von anderer Seite wird als die hierfür allein in Frage kommende Stelle Bremen genannt.

* Die deutsch-englischen Abmachungen betreffen, wie aus London gemeldet wird, Englands Beziehungen zu Afrika überhaupt nicht. Der äußerste Osten wird der nahe Orient sind von den Abmachungen gänzlich ausgeschlossen. Zumeist ist bei denselben von vorn bis hinten von einer Allianz nicht die Rede, am allerwenigsten von einer Allianz, welche Deutschland gegen den Reich Frankreichs, seine verlorenen Provinzen zusammen, bede. Dritten auf die Verfügung über die Kolonien Afrikas bei der Zeit nur ein Arrangement Großmächten auf Grundlungen mit Portugal einberührt und den in Frage kommenden unter sie aufteilt. Die Mozambique, Angola, Benguina und Ambria, im Südamerikanischen. Die Amerikanische Republik ist aber beiderseitig die Vergütung, welche Kolonien in Wort und Tat zu unterstützen die beiderseitigen beider welche jede Macht hatbar große Anzahl ähnlicher Punkte.

* Die Vorarbeiten für die Synthesen-Ordnung sind, daß der betreffende Bundesrat etwa Ende des Reichstags dem voranschreitenden oder Anfang Januar mit dem Kaiser zusammenkommen wird. * Der Bundesrat wird in Unterredung mit dem Reichminister Dr. Stal. Der Reichstag ist vorhanden, daß das Parlament den Kaiser ändern genehmige (Frankreich).

* Von den spanischen Friedensunterhandlungen ist nichts weiter zu hören. Die Differenzen zwischen den spanischen Parteien sind nicht aufgehoben worden, so daß man von spanischer Seite ohne weiteres mit gebundenen Händen dem Gegner zu überlassen, und beabsichtigt, auch in Westindien eine abwartende Haltung einzunehmen. Es heißt nämlich darüber, die spanische Regierung werde bis zum endgültigen Friedensschluß eine starke Truppenmacht in Cuba belassen.

* Die französische Kammer session wird laut Bescheid des Ministeriums am 25. Oktober eröffnet werden.

* Zum Fall Drehschiff wird aus Paris vom Dienstag gemeldet, Monarch, der Anwalt der Frau Drehschiff, habe um die Ermächtigung nachgesucht, die Revisionen einzuführen.

* Der Pariser Anstand scheint nach den letzten Nachrichten thätlich im Rückgang begriffen zu sein. Am Montag regnete es und auch am Dienstag verhielt sich die Anständer ruhig, es wurde in Laufe des Vormittags nur drei Verhandlungen wegen Verhinderung Vertheilung vorgenommen. Man sah in den Straßen ein geringeres Aufgehoben von besessener Macht. Nach offiziellen Feststellungen betrug die Zahl der auf den Vertheilungen Arbeitenden am Dienstag 2500 gegen 1200 in den letzten Tagen.

England.

* Der Prinz von Wales, welcher sich gegenwärtig in Balmoral in Schottland befindet, wird am nächsten Sonntag nach London zurückkehren. Seit Ende Juli, mo ihn der Unfall auf dem Sandhase des Barons Ferdinand u. Hochschild ereigte, hat die Hauptstadt nicht gesehen. Ueber sein Befinden wird harnächtiges Schweigen beobachtet.

Belgien.

* Zur Festschickung taucht eine neue Abmachung auf. Danach vermittelt der König von Belgien nicht offiziell in dieser Angelegenheit. Es wäre möglich, daß der weltliche Mitarbeiter von Lodo bis nächstlich von Falschoda dem Gongratte zugesprochen und dadurch die Neutralisierung dieses für England und Frankreich gleich wichtigen Weges erzielt würde. Eine ähnliche Abmachung war schon 1894 geplant, begegnete aber damals dem Widerstande Frankreichs. Bei der heurigen Sachlage würde Frankreich den Ausweg willkommen heißen.

Dänemark.

* Der Kaiser von Rußland wird am Sonntag vormittag wieder von Kopenhagen abreisen.

Rußland.

* Nach einer Meldung des Daily Telegraph von London soll das russische Flottenbauprogramm sehr bedeutend erweitert werden. Dasselbe umfaßt 26 Schiffe und 50 Torpedoboot-Zerstörer und Boote, nämlich acht Schlachtschiffe erster Klasse, sechs große und zehn kleine Kreuzer, ein Minenschiff und ein Torpedoschiff, dazu 20 Torpedoboot-Zerstörer und 20 Submarinboote. Dieses Programm, welches durch Vermittelung eines in städtischen Kreisen verkehrenden Herrn, dann durch ein Directes Schreiben. Hingeweiht hatte sich der damalige Oberbefehlshaber der „Allgemeinen Ztg.“ Hugo Jacoby, an Kathar. Bucher, der beim Fürsten in Friedrichshagen weilte, gemeldet. Bucher antwortete unterm 27. 28. Juni folgendes: „Der Fürst gab mir den Brief von Herrn Strömer vom 23. Juni zu lesen und fragte, was ich dazu meinte. Ich sah ihm, mir zu sagen, wie er das Wort empfangen hätte und welche Schritte ich dabei zu leisten haben würde; er sah der Sache gewachsen sein würde. Die Antwort lautete: er wolle nach und nach, wie es ihm der Geist eingäbe, Epitoden aus seinem Leben distillieren, wozu er meiner nicht bedürfte. Alsdann würden diese Buchstabe zu verbinden und aus dem kritischen Material zu ergießen sein. Zunächst käme es darauf an, das letztere zu ordnen. Es läge noch viel davon in Schuttschuppen und dahin wolle er sich nächstens auf einige Tage begeben. Damit brach er das Gespräch ab. Das hiesige Material habe ich gemerkt; ob er nicht auffordern wird, das Schuttschuppen in das hergestellte Fachwerk zu ergießen, weiß ich nicht.“ Bucher antwortete: „Gestern abend kam der Fürst auf die besungene Sache zurück und erklärte zu meiner angenehmen Ueberzeugung, daß er Hrn. Strömer hierin einladen werde. Sie werden durch diesen also mehr und Bestimmteres erfahren, als ich Ihnen sagen konnte.“

* Der Fürst von Rußland wird am Sonntag vormittag wieder von Kopenhagen abreisen.

* Nach einer Meldung des Daily Telegraph von London soll das russische Flottenbauprogramm sehr bedeutend erweitert werden. Dasselbe umfaßt 26 Schiffe und 50 Torpedoboot-Zerstörer und Boote, nämlich acht Schlachtschiffe erster Klasse, sechs große und zehn kleine Kreuzer, ein Minenschiff und ein Torpedoschiff, dazu 20 Torpedoboot-Zerstörer und 20 Submarinboote. Dieses Programm, welches durch Vermittelung eines in städtischen Kreisen verkehrenden Herrn, dann durch ein Directes Schreiben. Hingeweiht hatte sich der damalige Oberbefehlshaber der „Allgemeinen Ztg.“ Hugo Jacoby, an Kathar. Bucher, der beim Fürsten in Friedrichshagen weilte, gemeldet. Bucher antwortete unterm 27. 28. Juni folgendes: „Der Fürst gab mir den Brief von Herrn Strömer vom 23. Juni zu lesen und fragte, was ich dazu meinte. Ich sah ihm, mir zu sagen, wie er das Wort empfangen hätte und welche Schritte ich dabei zu leisten haben würde; er sah der Sache gewachsen sein würde. Die Antwort lautete: er wolle nach und nach, wie es ihm der Geist eingäbe, Epitoden aus seinem Leben distillieren, wozu er meiner nicht bedürfte. Alsdann würden diese Buchstabe zu verbinden und aus dem kritischen Material zu ergießen sein. Zunächst käme es darauf an, das letztere zu ordnen. Es läge noch viel davon in Schuttschuppen und dahin wolle er sich nächstens auf einige Tage begeben. Damit brach er das Gespräch ab. Das hiesige Material habe ich gemerkt; ob er nicht auffordern wird, das Schuttschuppen in das hergestellte Fachwerk zu ergießen, weiß ich nicht.“ Bucher antwortete: „Gestern abend kam der Fürst auf die besungene Sache zurück und erklärte zu meiner angenehmen Ueberzeugung, daß er Hrn. Strömer hierin einladen werde. Sie werden durch diesen also mehr und Bestimmteres erfahren, als ich Ihnen sagen konnte.“

Am 5. Juli traf Strömer in Friedrichshagen ein, und es kam, nachdem die Angelegenheit im Heute des Fürsten, auf einem längeren Spaziergang und einer Fahrt durch den Wald besprochen worden war, schon am Abend des

Anzeigenpreis
für die 1spaltige Korpus-Zeile ober dem Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Anzeige
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amerika.
* Gegen die Festschickung des Monuments mit den Gebeinen des Christob. Columbus aus Havana dürfte von Seiten des Kriegesdepartements der Ver. Staaten Einspruch erhoben werden, weil ein Monument nicht zu den „Mobilität“ gezählt werden kann und daher die Festschickung derselben eine Uebertragung der Bestimmung des spanisch-amerikanischen Bräutlingen-Protektolls wäre.

Asien.
* Die Kaiserin-Witwe von China neigt außerordentlich sehr vor, und wenn auch ihre Absichten von verlässlichen Kennern der Persönlichkeit nicht als eigentlich reaktionär bezeichnet werden, so hält sie doch mindestens Ueberzeugungsmaßregeln für notwendig, die an reaktionärer Seite das Menschensögliche leisten. Jetzt hat sie schätzenswerthe die Presse abgelehnt. Wie dem genannten Blatt gemeldet wird, ist eine Verordnung ergangen, durch welche die einheimische Presse unterdrückt wird und die Herausgeber von Preßereignissen zur Verantwortung gezogen werden. Alle Beamten, welche Zeitungen zu Gunsten der Reformen unterzeichnet haben, sind aus ihren Ämtern entlassen worden. Sunang, welcher kürzlich zum Gesandten in Japan ernannt werden sollte, wurde wegen Teilnahme an der Reformbewegung verdrängt. In der letzten Zeit erlassenen Verordnungen sind auf Verweigerung der Kaiserin allein ergangen, deren allgemeine Verurteilung der Fortschrittler ein großes Regiments des Schreckens bildet.

Die „Gedanken und Erinnerungen Bismarcks“.

Ueber das hinterlassene Werk Bismarcks, dessen zwei erste Bände im November erschienen werden, bringt die „Mittl. Allg. Ztg.“ eine Mittheilung der Gotischen Verlagsbuchhandlung, aus der wir folgendes hervorheben:

Das Werk führt, wie in den Blättern bereits mitgeteilt, den Titel: „Gedanken und Erinnerungen von Otto von Bismarck“. Die Auszeichnung von dem Werke ging von der Gotischen Verlagsbuchhandlung aus. Schon im Januar 1898 hatte die letztere durch eine freundliche Persönlichkeit die Frage an den Fürsten gerichtet, ob er Aufzeichnung geneigt und in bescheidenen Maße vielleicht bereit wäre, dieselben der Gotischen Verlagsbuchhandlung anzuerkennen. Der Fürst ließ erwidern, daß er keine Aufzeichnungen habe, und so lange er im Sinne liege, auch keine machen könne. Nach dem Blättertritt des Fürsten wiederholte der Leiter der Gotischen Verlags, Adolf Strömer, die Anfrage zunächst durch Vermittelung eines in städtischen Kreisen verkehrenden Herrn, dann durch ein Directes Schreiben. Hingeweiht hatte sich der damalige Oberbefehlshaber der „Allgemeinen Ztg.“ Hugo Jacoby, an Kathar. Bucher, der beim Fürsten in Friedrichshagen weilte, gemeldet. Bucher antwortete unterm 27. 28. Juni folgendes: „Der Fürst gab mir den Brief von Herrn Strömer vom 23. Juni zu lesen und fragte, was ich dazu meinte. Ich sah ihm, mir zu sagen, wie er das Wort empfangen hätte und welche Schritte ich dabei zu leisten haben würde; er sah der Sache gewachsen sein würde. Die Antwort lautete: er wolle nach und nach, wie es ihm der Geist eingäbe, Epitoden aus seinem Leben distillieren, wozu er meiner nicht bedürfte. Alsdann würden diese Buchstabe zu verbinden und aus dem kritischen Material zu ergießen sein. Zunächst käme es darauf an, das letztere zu ordnen. Es läge noch viel davon in Schuttschuppen und dahin wolle er sich nächstens auf einige Tage begeben. Damit brach er das Gespräch ab. Das hiesige Material habe ich gemerkt; ob er nicht auffordern wird, das Schuttschuppen in das hergestellte Fachwerk zu ergießen, weiß ich nicht.“ Bucher antwortete: „Gestern abend kam der Fürst auf die besungene Sache zurück und erklärte zu meiner angenehmen Ueberzeugung, daß er Hrn. Strömer hierin einladen werde. Sie werden durch diesen also mehr und Bestimmteres erfahren, als ich Ihnen sagen konnte.“

Am 5. Juli traf Strömer in Friedrichshagen ein, und es kam, nachdem die Angelegenheit im Heute des Fürsten, auf einem längeren Spaziergang und einer Fahrt durch den Wald besprochen worden war, schon am Abend des

